

Verbundkatalog Kalliope

Kritiken, Würdigungen, Interpretationen

Mario-Trilogie - Fragm.

Wit, Augusta de

1937

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Seine letzten Werke formen die Mario - Trilogie, von der wir den ersten Teil: "Mario und die Tiere" gelesen haben, wobei wir aufs Neue in den Bann des unübertroffenen Talentes dieses Naturmärchen - Erzählers gekommen sind. Es ist wieder ein Buch voll von Waldschönheit, geheimnisvollem Leben und unerwarteten Begegnungen. Mario, der Knabe, der fern des Lärmes der Städte aufwächst bei einem alten Kräuterweibchen, steht auf bestem Fuss mit allem was kriecht, tragt und fliegt in Wald und Wiese. Dieses Buch ist gefüllt mit den Düften der blühenden Wiesen und der feuchten, dunklen Erde.

Und es ist die ganz besondere Gabe dieses Autors, uns alles von ganz nahe zu zeigen, als ob wir die Ausmasse dieser unschuldigen Geschöpfe hätten und gleich diesen eindringen könnten in Blume und Erde. Wir sehen hier das Waldleben als durch ein riesiges Mikroskop.

Ausserdem ist Mario ein Menschenkind, das, frei und unbelastet durch "Wissen", sicher und instinktmässig sich entwickelt wie ein schönes, junges Tier, das die Fähigkeit besitzt, alles um sich her besser und behaglicher zu machen. Dabei spricht aus diesem Buch eine seltsame geistige Reinheit, ein so tiefer Drang zum Licht, und ein solches harmonisches Mitleben mit der Schöpfung, dass es gleichzeitig die stille Weisheit bringt, die nur aus dem jahrelangen Umgang mit den Kindern der Mutter Erde gewonnen werden kann.

Es ist ein Buch für alle, für Jung und Alt, aber ganz besonders ein herrliches Buch für die Jugend. Es erschien in zwei Ausgaben. eine billige und eine Luxusausgabe mit 10 farbigen Bildern von D. van der Heide. Mario, der kleine, blanke Beherrscher des Märchenwaldes, hat schon viele Freunde gefunden, die durch ihn eingeweiht wurden in die Magie des Naturlebens, und er ist inzwischen aufgewachsen zum Mann. Bonsels hat diesen Lebenslauf skizziert in den zwei darauffolgenden Teilen: "Mario und Gisela" und "Marios Heimkehr". Zwischen dem ersten und dem letzten Teil liegen viele Jahr. Aber es waren dann auch die Jahre des Unterschieds!

Waldemar Bonsels ist der deutsche Autor, der ~~xxxx~~ mit der "Indienfahrt" den grössten Bucherfolg nach dem von Remarque hat; ein desto bemerkenswerterer Erfolg, da er vor dem Krieg erlangt wurde, als die Auflagen selten das 50. Tausend erreichten. Waldemar Bonsels hat in den letzten Jahren Capri als Aufenthalt gewählt, wo er zu Anfang des tyrrhenischen Frühlings erscheint, einen grossen Bloc von unbeschriebenem Papier unter dem Arm und dem Willen, in der Sonne zu schlafen. Aber die Sonne ist in dieser Jahreszeit oftmal unfreundlich, liebäugelt wie ein schläfriger Küster mit einer im Schein blassen Altarkerze und zieht sich plötzlich in den Halbschatten der himmlischen Wolken zurück. Dann findet Bonsels sich mit dem Gesicht über seinem weissen Papier und arbeitet. So benutzen wir die Gelegenheit um ihn zu interviewen, nämlich einen plausiblen Grund zu haben, um neugierig in seine Villa Romita einzutreten mit dem Aussehen aller Quälgeister, die gesetzmässig entschuldigt sind, aus dienstlichen Gründen. Aber der deutsche Schriftsteller empfängt uns mit der grössten Lebenswürdigkeit und einem vollen: "Ich erwartete Sie" und lassen wir ihm weiter das Wort - "Ich kenne den Grund Ihres Besuchs sehr wohl. Ein Interview, nicht wahr? Aber um die Wahrheit zu sagen muss ich Ihnen sofort sagen, dass ich ein Feind von Interviews bin aus einem sehr einfachen Grund, weil sie damit enden, die Ansichten der Schriftsteller zu verallgemeinern - welche - wenn sie in ihren streng individuellen Ansichten verharren, immer ihre Tendenz reflektieren, die in der Gesamtheit ihrer literarischen Anerkennung dominiert. Aber zwei Tatsachen bewegen mich ^{um} ~~xxx~~ einmal meiner Überzeugung untreu zu werden: vor allem die vorangegangene Unterredung mit meinem Kollegen R.N. (Robert Neumann) die weitläufig entworfen, aber nach meiner Ansicht nur eine Seite unserer Literatur wiedergibt, und zweitens, das Ansehen Ihres "literarischen Italien", sodass ich die Pflicht in mir fühle, Ihnen einige darauf bezügliche persönliche Ideen darzulegen.

Auch ich werde damit beginnen, von jenem sentimental^{en} Dilätantismus zu sprechen, der einen Teil unserer prosaischen und poetischen Vorkriegsliteratur ~~xxxxxxxxxxxx~~ ausgezeichnet hat.

Welcher Dilettantismus nach meiner Ansicht keinen wichtigen Teil des lebendigen deutschen Stromes gebildet hat: er hat wohl nebenbei existiert - wie er noch heute existiert - mit dem Unterschied, dass es jetzt, dank der Ausscheidung durch die Organisation der immer strengeren Kritik, schwer ist, irgendwelche Form des Dilettantismus durch das Sieb des Druckes gehen zu lassen, welcher von seiner Seite immer mehr Autorität bei dem grossen Publikum der Leser gewinnt.

Was die sogenannte tägliche Literatur betrifft, die sich jeden Tag dem Büchermarkt aufdrängt, so wäre es viel wichtiger sie auf ihre latenten und wesentlichen Kräfte hin zu untersuchen, als auf den Zug von Oberflächlichkeit der sie zerteilt. Denn ich bin der Überzeugung, dass ihr erster Plan immer sein wird wie eine dunstige Mischung, die die tiefen Erregungen der Tiefe nicht durchblicken lässt. Das was am meisten in Betracht kommt, ist zu fühlen, ob der Künstler in seinem Werk eine wahrhaftige Spannung in uns erweckt und mit der besonderen Betrachtung eines Vorfalles aus seinem Leben (oder aus dem anderer) in unser Leben eindringt, oder auch in das von uns Menschen allen, die mehr als durch materielle Bedingungen, durch geistige Verwandtschaft miteinander verbunden sind, die wir sonst auch das menschliche Recht zum Leben nennen können. Ich bin deshalb überzeugt, dass das dominierende poetische Element, wie es auch ausgedrückt sei, der intimen Religiosität eines Volkes am meisten entspricht. Die Prosa kann nur eine Probe des zeitweiligen Übergangs geben, selten wird sie wie die Poesie zur Epoche. Von diesem Gesichtspunkt ausgehend, glaube ich, dass die sogenannte dokumentarische Literatur, die soviel Erfolg in Deutschland gehabt hat, nur vom historisch-chronistischen Standpunkt aus bewertet werden muss. Die Dokumente würden interessanter für unsere Nachkommen sein, wenn wir sie in eine Kunstform umgeändert hätten, die die Jahrhunderte überdauert. Wie z. B. die Gedichte von Paula Ludwig ein viel längeres Leben haben werden, als alle Bücher von Remarque und seinesgleichen. Ich bedaure aufrichtig, Sie nicht mit mir die Grösse der Kunst

dieser Dichterin fühlen lassen zu können, ich hoffe aber, dass einer Ihrer besten Germanisten diese Arbeit übernehmen wird, die Italiener werden die Offenbarung eines neuen Gesichts einer deutschen Mystikerin bekommen, neu für alle diejenigen, die sich damit begnügt haben, unser Land durch die Werke der Enttäuschten zu kennen, deren roher Realismus, nur deprimierte Krankhaftigkeit erzeugen kann. Doebelin hat ein grossartiges Werk mit "Berlin - Alexanderplatz" geschrieben, aber habt Ihr im Mund von Biberkopf oder seiner zahlreichen Geliebten andere Akzente als die der Sinnlichkeit oder moralischer und sozialer Verlassenheit gefunden? Und scheint es Ihnen möglich, dass das Leben einer Stadt wie Berlin sich ganz hier abspielt? Und das ist der Hauptfehler der Literatur, die, wenn auch nur aus Tendenz, modern sein will. Glaubt mir: ich spreche ohne die geringste Absicht jemandem zu widersprechen, ich habe nur versucht, Ihnen etwas, was mir am Herzen liegt, klar zu machen, und dass die Literatur vor allem andern immer auf einer geistigen und politischen Basis beruht, auf die wenige meiner Kollegen einen Pfennig Kredit geben würden.

Waldemar Bonsels hat nicht von seinen glücklichen Büchern sprechen wollen, die ihm den Ruhm der ganzen Welt einbrachten, während allein in Amerika 250 Tausend Exemplare der "Biene Maja", gegen 350 Tausend in Deutschland und 125 Tausend in Russland herauskamen. Er wehrte ~~x~~ folgendermassen ab: Für mich gibt es nichts als die Bücher, die ich noch schreiben will. Dies ist meine beständige Besorgnis und meine einzige Liebe. Inzwischen Inzwischen scheint es unmöglich, wie Capri, welches für seine faulen Aufenthalte gepriesen wird, so günstig für unsere literarische Arbeit ist. Ich bin mit der Absicht gekommen, mich hier auszuruhen und in etwas über einem Monat habe ich ein Buch beendet, das mir seit langem am Herzen lag "Tage der Kindheit". Dieses Buch enthält, im Gegensatz zu allem was ich bisher geschrieben habe, eine humoristische Kritik des Milieus, in dem ich geboren bin. Die Personen sind mein Lehrer, meine Eltern und auch meine Hunde. Jedes Kapitel ist einem von ihnen gewidmet.

Ich wollte so gerne einmal die Stimme meiner Kritiker hören, die in meinen Büchern vom ersten bis zum letzten immer die Eigenschaft des ~~feixxxxx~~ Humors hervorhoben. Und daher, warum nicht einmal ein integrales Werk in dieser Art versuchen, und wäre es nur um der Kritik Satisfaktion zu geben? Mein Buch hat nicht nur das Glück in einem Monat hier geschrieben worden zu sein, sondern es ist auch dasjenige, ~~xxx~~ in kürzester Zeit veröffentlicht ~~xxxxx~~ zu werden, in der Tat habe ich vor einer Woche schon die Korrekturbogen des Verlags Ullstein bekommen, der das Buch gleichzeitig in New York, London und Paris herausgibt.

Nach seinen Zukunftsplänen gefragt sagte Bonsels mir "Sie sind in einem guten Moment gekommen - und zeigte mir ein deutsches Zeitungsblatt, das auf dem Tisch lag. Ich werde 50 Jahre und habe noch keine These und keine programmatische Linie um sie zu befolgen. Was mir geradezu schrecklich erscheint, dass ich in einem so respektablen Alter so weiter schreibe wie in den ersten Jahren, allein aus einem Bedürfnis von ungewisser Überfülle, ohne mich um anderes zu kümmern. Sicherlich muss dies wenig ernsthaft sein für einen Schriftsteller meines Alters, nicht wahr?

Ihn gross und schlank auf der Schwelle seiner Romita zurücklassend, denken wir, dass eben dies das wahre Geheimnis der Jugend in der Kunst von Waldemar Bonsels ist.

RÖMERTURM - KLANGHART

heiten in allen Äusserlichkeiten, eine Probe, wiederholt in "Teja" ist etwas Gesuchtes, etwas Unechtes, worin das Nachfolgen von fremden Gefühlen und Manier zu spüren ist und das weite Zurückbleiben bei dem Vorbild. Aber ganz eigen und wahr ist die Stimmung von Träumerei, Innigkeit und stiller Entzückung, die den Schluss von "Das erste Abendmahl" so rührend schön macht, und "unerwartet, die Disharmonien auflöst von "Scholander", der Lebenserzählung eines Wüstlings und Säuffers, in welchem doch so viel sehr Liebles lebte.

Durch alle diese verschiedenen Stimmungen hindurch geht die Eine, vom Abwenden von der Wirklichkeit der Sinne, und Suchen nach der Wirklichkeit der Seele. "Es war mir zumute, als führte mein Weg mich nicht von hier nach dorten, nicht von dem einen Ort zum Andern, aber von einem verlassenen Kampfplatz zu einem neuen. Unser irdi-
~~XXXXXXXXXXXX~~ sches Leben ist eine kurze Gelegenheit, Brüder, eine Morgenstunde".

"Ein Kampfplatz"; es sind immer dieselben zwei, die sich dort feindlich begegnen; aber sie tragen vielerlei Namen. "Erdgeist" ist einer für die vielen für den einen der zwei, den Allzustarken, der den edlen Gegner zu oft besiegt. "Der Erdgeist ist mächtiger als alle Halbgötter! und wie viel glücklicher sind die nicht Berufenen, als sie, die wohl berufen doch nicht auserkoren sind. Was ist besser in dem Streit um die vergänglichen ~~XXXXXXXXXX~~ und die unvergänglichen Besitztümer und Genüsse des Lebens - das Herz ohne die Faust oder die Faust ohne das Herz? Der Schlafende antwortet sich selbst, dass die wahrhaftige Kraft, das Kennzeichen des Erkorenen, entsteht aus der Vereinigung der scheinbar unver-
söhnlichen Gegensätze. Aber - und das ist charakteristisch für den V Verfasser nicht nur, sondern für seine Geistesverwandten alle - er findet den Menschen. in welchem Macht und Güte eins geworden sind, nirgends. Die "Starken", die besonders durch rohe Gefühllosigkeit stark sind, - ja, die sind überall zu finden! Der "Erdgeist" erfüllt eine Menge von Menschen. Hier haben wir zwei, nur in der einen Hinsicht einander ähnlich: Holler, der frühere Vagabund, nun ein Mann "in bonis" und den Freiherrn von der "Sommernacht". Holler ist ein Kerl aus der Gosse, vierschrotig, roh, schlau, Raubtier und Parasit zugleich und obendrein ein Welt-Weiser und ein Humorist. Er unterrichtet den Dichter, seinen

Kameraden auf Streifzügen durch die Hafenstadt, in den Traditionen des Vagabunden- und Bettlerberufes. Seine Kleidung, sagt er, sieht nach nichts aus! "Was sehe ich? Eine Weste sehe ich, eine Kravatte, eine Nickel-Kette und wahrscheinlich hast du sogar ein Taschentuch und eine Uhr! Guck einmal an! ein "Bibi", ein Halstuch, eine Joppe, eine pilon Hose, einen Riemen. Du trägst wahrscheinlich Hosenträger, Gott steh mir bei! Aber wenn jemand mich sieht, dann denkt er, der Mann versteht seine Lage, er weiss, wie er sich zu benehmen hat, und er hat keine Narrheiten im Kopfe". Der Andere, den die Kritik zu langweilen beginnt, fragt ihn endlich, warum er selbst, mit all seiner Weisheit, es dann noch nicht weiter gebracht hat, als die Gosse? Worauf Holler eine wahrhaft grandiose Antwort gibt: "Frag nicht so dumm, muss ich vielleicht noch verantwortlich sein für den Unverstand der Menschen?"

Er weiss ausgezeichnet aus diesem Unverstand Partei zu ziehen; es scheint die natürlichste Sache der Welt, dass er zum Schluss ein Schlaraffenleben daraus klopft. Der Freiherr - unter keinem anderen Namen kommt er in dem kurzen Drama vor, das "Sommernacht" ist, - der Freiherr ist durch und durch Aristokrat, höflich, elegant, seiner selbst sicher, "als ob das Leben, das er überwunden hatte und beherrschte, als ein unsichtbarer Mantel seinen Willen beschirmte." Mit seinem von Runzeln durchfurchten Gesicht und seinem grauen Haar, ist er der Verlobte von einem jungen, blühend-schönen Mädchen, das er einem Gegner abgewann, jung wie sie selbst, und begabt mit allen Eigenschaften, der Liebe einer Frau wert, bis auf eine. Wodurch hat dieser alte Mann gesiegt in dem augenscheinlich hoffnungslosen Streit? Gerade durch die eine Eigenschaft - durch die nichts schonende Kraft von seinem Egoismus. Das schöne junge Mädchen weiss, dass er mit all seiner Höflichkeit und ritterlichen Manieren, sie behandeln wird, wie ein Räuber seine Beute. Und während sie das weiss und auch weiss, dass der Andere, den sie früher geliebt hat, sie verehren wird und dienen, wie ein Priester seine Heilige, wählt sie doch den Grausamen, weil er stark ist.

Es geht dem Verfasser einigermaßen so wie ihr, der Mechtildis von "Sommernacht", die Rohheit fasciniert ihn, die innerliche und die äusserliche. Wiesehr das hervorgeht aus dem wüsten Säufer, ~~sehen~~ Szenen von Scholander und mehr noch, aus der Erzählung von einer

elenden Jugend in "Teja" und "Penina" so gut, wie aus dem sorgfältig verfassten Portrait des "Freiherrn". Aber das ist nicht das Eigentliche in seiner Natur und in seinem Talent. Das finden wir, dort, wo er sich gehen lässt in Träumerei und Gemeinschaft mit der Natur. Es ist interessant um dann zu spüren, wie dann seine Sprache ganz anders wird, wie das Gesuchte, das zum Beispiel in "Sommernacht" überall zum Vorschein kommt, verschwindet, wie der durchgehende Klang und die Bewegung ruhig werden und klar. In "Das erste Abendmahl" tritt das besonders schön hervor. Die Erzählung fängt an im komischen Ton des Holler; nach und nach ändert sich das, und dann bricht, rein, der andere, sanfte, klare Ton durch, worauf wir unwillkürlich und vielleicht nur halbbewusst, die ganze Zeit hindurch gewartet haben.

Der Landstreicher, dem der Pastor des Dorfes Gastfreiheit angeboten hat, ist allein in seiner Dachkammer wo der Mondschein und der Duft der silbrigen Mainacht hereinfluten, Aussicht habend über einen blank-blühenden Baumgarten fühlt der Vagabund ein namenloses Glück über sein Herz kommen als geschähe jetzt ein Wunder. Und das Wunder geschieht wahrlich. Denn, schlafwandelnd kommt das jüngste Töchterlein des Hauses, ein Kind fast noch, ins Zimmer herein, eine brennende Kerze in der Hand, die sie beinahe ängstlich mit der anderen Hand beschützt und die Augen fest geschlossen. Willig lässt sie sich zum Stuhle führen und die Kerze aus der Hand nehmen. Der Vagabund legt die passiven Händchen in den Schooss, sehr zart, wie ein guter Bruder bewacht er den fremden Schlaf. "Meine Augenlider waren kühle Blütenblätter geworden und mein Körper bewegte sich wie ein Zweig in der tragenden Luft, sanft und leicht geborgen, durchsichtig umhüllt und weit von seinem Bewusstsein weg mit seinem Stamm verbunden. Aber das nährenden Licht floss durch meine Stirn als mein Eigentum, das allen gehörte, dem Stamm und all den Brüdern". "Das tiefste Verlangen von allen Menschen, das ist Freude ohne Schuld" wo sonst ist ~~xxx~~ die, in unserm schrecklichen Zusammenleben, zu finden als dort, wo dieser Vagabund sie sucht, in der Natur und unter Kindern!?

Augusta de Wit